

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 16

Artikel: Hygiene im eigenen Haus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksmedizinbuch empfiehlt das Auswaschen der Wunde mit Urin (!), das Ausbrennen mit glühenden Nägeln oder Eisen. Schießpulver auf die Wunde geschüttet und angezündet tue den gleichen Dienst.) (Dho!)

Siebenzehnter Abschnitt: „Was man thun solle, damit Leute nicht begraben werden, ehe sie wahrhaft todt sind“.

(Beim frühern großen Mangel an richtigen Landärzten war die Gefahr, lebendig begraben zu werden, natürlich viel größer als jetzt. Das Kapitel gibt die nötigen Anweisungen um dies

zu verhindern, und erklärt die Erkennungszeichen des wirklichen Todes u. Das Bezeichnen sogenannter Leichenbeschauer, wie sie zu jener Zeit schon im Kanton Aargau bestanden, wird als zweckdienlich hingestellt.)

Mit einem Artikel, in welchem für das Impfen bei Pocken plädiert wird, schließt das interessante Büchlein, das des Lesenswerten und historisch Merkwürdigen noch viel enthält. Wir werden uns erlauben, den Lesern gelegentlich einige Musterchen vorzuführen.

Hygiene im eigenen Haus.

Die Vorschriften und Verhaltensmaßnahmen, die die Hygiene uns gibt, zerfallen in zwei Hauptgruppen, und zwar in solche, die der Allgemeinheit dienen und für das öffentliche Leben bestimmt sind, und in solche, die den einzelnen angehen. Man kann daher ohne Zwang von einer öffentlichen und privaten Gesundheitspflege sprechen. Die Gesichtspunkte für beide werden in vielen Fällen die gleichen sein, ja es besteht ein ungemein enger Zusammenhang, der so weit geht, daß hie und da die öffentliche Gesundheitspflege illusorisch wird, wenn sie nicht durch private Hygiene eine nützliche Ergänzung erfährt.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden bringt gerade zu diesem Zweig der Hygiene ein besonders umfangreiches Material, das geeignet ist, den Besucher aufzuklären über die vielen Verstöße, die er bisher gegen die Hygiene im eignen Hause beging.

Es muß überhaupt betont werden, daß nur dann die Gesundheitspflege wahrhaft wertvolle Erfolge wird zeitigen können, wenn jeder an seinem Teile daran mitarbeitet, wenn jeder einzelne sich darüber klar ist, daß die Gesundheitspflege nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern nur als Mittel zum Zwecke dient.

Man wird vielleicht erstaunt fragen, was soll ich allein oder in meinem häuslichen Kreise zu dieser gewiß großen und bedeutenden Aufgabe beitragen? Nehmen wir einmal als Beispiel die hygienischen Vorschriften zur Verhütung von Infektionskrankheiten, die Anzeigepflicht, die Desinfektion usw. Viele Menschen empfinden diese Vorschriften als schwere Last und sind unverständlich genug, sie, wo sie können, zu umgehen. Hier liegt die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der Mitwirkung des einzelnen klar auf der Hand. Natürlich lassen sich gesundheitliche Vorschriften nur selten von seiten der Behörden bei dem einzelnen mit Sicherheit durchführen und erzwingen, hier muß der gesunde Menschenverstand eintreten und der einzelne muß freiwillig bereit sein, Opfer zu bringen und Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, um der rationellen Gesundheitspflege zu den Erfolgen zu verhelfen, die ihr im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen sind. Nun ist es damit noch nicht genug, daß man sich an die von den Behörden, der Gesundheitspolizei und den amtierenden Ärzten gegebenen Vorschriften hält, man muß auch im eigenen Heim Gesundheitspflege treiben und so dafür Sorge tragen, daß die Begriffe einer rationellen

Lebensführung den Kindern und den Erwachsenen in Fleisch und Blut übergehen.

Die Gesundheitspflege im eigenen Hause zerfällt in drei Hauptteile; erstens in die Gesundheitspflege in bezug auf die Wohnräume, zweitens in bezug auf die Bewohner und drittens in Hinsicht auf die Ernährung. Der erste Teil, die Hygiene der Wohnräume, wird vom einzelnen natürlich nur insoweit beachtet werden können, als der Architekt, der das Haus baute, auf die Bedürfnisse einer Wohnungshygiene seinerseits Rücksicht genommen hat. Das oder die Schlafzimmer, die wichtigsten Räume — denn in ihnen verbringen die Menschen gut ein Drittel, wenn nicht die Hälfte ihres Lebens — müssen geräumig, hoch und luftig sein und dürfen auch einer guten natürlichen Belichtung nicht entbehren. Dieser wichtige Punkt wird leider sehr wenig beachtet. Das schönste Zimmer wird meist zum Salon oder zur „guten Stube“ gemacht und die nach hinten gelegenen Zimmer dienen als Schlafzimmer. Gewiß ist es nicht ideal, wegen des Lärms und der durch den Verkehr bedingten Luftverschlechterung. Da aber die Architekten die Frontzimmer meist viel größer, heller und luftiger bauen, ist es immer noch besser, den Straßenlärm mit in den Kauf zu nehmen, als nach einem luftlosen und dunkeln Hof gelegene kleine Räume als Schlafzimmer zu benutzen. Bei der Ausstattung der Schlafräume kommt es durchaus nicht darauf an, allen möglichen dekorativen Kram anzubringen, im Gegenteil, je weniger Mobiliar und Dekoration im Schlafzimmer ist, desto besser. Immer muß darauf geachtet werden, den Luftraum so groß wie möglich zu machen. Helle Möbel, helle Stoffe sind zu bevorzugen; sie erleichtern und gewährleisten die gerade hier besonders nötige Reinlichkeit. Eine große Bedeutung kommt der Waschvorrichtung an. Die Kultur und Gesundheit eines Menschen steht in einem direkten Verhältnis zu der Größe der Waschkücheln. Die alten Zeiten, in denen man

statt dessen kleine Näpfechen benutzte, sind ja erfreulicherweise vorüber. Immerhin kann in dieser Beziehung noch mehr geschehen. Alles ist im Schlafzimmer zu vermeiden, was als Staubfänger dienen kann. Schwere Gardinen, Betthimmel, allerhand unnützer Kram, der mit Vorliebe auf Kleiderschränken deponiert zu werden pflegt, sollten fortbleiben. Keine Teppiche, sondern Linoleum, oder nur solche Teppiche, die sehr festes Gewebe haben und nicht fasern.

Nächst dem Schlafzimmer ist das Kinderzimmer mit besonderer Sorgfalt auszuwählen. Die Kinder müssen zu ihrem Aufenthalt einen freundlichen, lustigen Raum haben, und auch hier ist alles zu vermeiden, was Staub fangen kann. Wenn möglich, Sorge man dafür, daß die Möbel keine scharfen Ecken haben, damit sich die Kleinen beim Herumtollen nicht stoßen. Die künstliche Beleuchtung muß so angebracht sein, daß sie von den Kindern nicht erreicht werden kann.

Ein oft recht stiefmütterlich behandelter Raum ist das Badezimmer, das heute in modernen Wohnungen wohl niemals fehlt. Dieser Raum erfüllt seinen gesundheitlich so überaus wichtigen Zweck nur dann, wenn er in steter Gebrauchsbereitschaft gehalten wird. Die Badewanne ist kein Aufbewahrungsort für Blumentöpfe, und das Badezimmer kein Trockenboden. Wer erst viel Gerät forträumen muß, um baden zu können, wird das Baden oft lieber ganz lassen. Neben dem Badezimmer sei hier auch das Klosett erwähnt, das ebenfalls möglichst bequem und reinlich sei.

Was nun den zweiten Teil, die Gesundheitspflege der Bewohner selbst angeht, so wird es sich hier darum handeln, die körperliche Reinlichkeitspflege in rationeller Weise zu regeln. Zumal bei der Erziehung der Kinder ist sie von allergrößter Bedeutung. Hautpflege, Pflege des Haares und der Zähne, körperliche Übungen in Gestalt von Zimmergymnastik, gehören hierher. Auch die Einteilung des Tagewerks, Arbeitszeit und Frei-

stunden, bedürfen der Regelung nach hygienischen Grundsätzen. Es ist nicht rationell, Kinder von vier bis zehn Jahren auf nächtliche Vergnügungen mitzunehmen. Eine wesentliche Aufgabe der gesundheitlichen Fürsorge für die Hausbewohner besteht in einer rationellen Behandlung der Bekleidungsfrage. Gutes Schuhwerk, passende und der Jahreszeit angemessene Kleider, alles das sind Dinge, die vom hygienischen Standpunkt aus behandelt werden müssen. Hier schreibt die Behörde nichts vor, das ist eben das Gebiet, wo der Einzelne allein in der Lage ist, tätig und erfolgreich an den bedeutungsvollen Bestrebungen der Gesundheitspflege mitzuwirken.

Am wenigsten pflegt der dritte Teil der häuslichen Hygiene beachtet zu werden, die Hygiene des Kochens. Hier ist es vor allem die Hausfrau, die bei Aufstellung des Küchenszettels an den Gesundheitszustand der einzelnen Familienmitglieder denken muß, die auf die Kinder Rücksicht zu nehmen hat und sehr wohl in der Lage ist, unter Beachtung der Lehren der Gesundheitspflege überaus Nützliches zu leisten. Was die Internationale Hygiene-Ausstellung über das Kochen und die Zubereitung der Speisen bringt, ist so reichhaltig und anschaulich, daß schon allein der Besuch dieser Abteilungen jedem, namentlich aber der Hausfrau, dauernden Gewinn bietet. („Das deutsche Rote Kreuz“.)

Etwas über Desinfektionen.

Von einem Abonnenten unseres Blattes erhalten wir die folgende Einsendung, die wir, abgesehen von einigen durchaus notwendigen Aenderungen, im Wortlaut wiedergeben, obgleich wir mit dem Einsender nicht in allen Teilen einverstanden sind. So möchten wir z. B. sehr bezweifeln, daß bei dem jetzigen Stande des Samariterunterrichts die Mitwirkung bei der Desinfektion in den Rahmen der Samaritertätigkeit gehöre. Doch lassen wir dem Einsender das Wort:

Daß viele ansteckende Krankheiten infolge von Gleichgültigkeit verschleppt werden, ist Tatsache. Ganz besonders in ländlichen Gegenden; da lesen wir jedes Jahr einigemal in den Zeitungen, da oder dort muß infolge Scharlach, Diphtherie usw. die Schule geschlossen werden. Was ist größtenteils Schuld daran? Unvorsichtigkeit im Umgang mit andern. Betten, Kleider usw. werden höchstens gewechselt, aber selten desinfiziert. Es fehlt an der nötigen Aufklärung, oder am guten Willen, oder auch sind an vielen Orten keine geschulten Leute als Desinfektoren zur Verfügung und die Aerzte nehmen sich dieser

Sache oft nicht gerne an, oder sind selbst nicht Praktiker in dieser Sache. Schreiber dies glaubt, auch hierin sollten die Samaritervereine ein Arbeitsfeld finden. Wo es möglich ist, in Verbindung mit der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Denn gerade bei der Tuberkulose ist eine gründliche Desinfektion durchaus notwendig und könnte manche Krankheit dadurch verhütet werden. Auch hat Schreiber dies die Erfahrung gemacht, daß sogar bei Pocken, als gesetzlich epidemische Krankheit, noch sehr unpraktisch desinfiziert wurde. Dampfdesinfektionen, manuelle Desinfektionen und Spray kommen höchst selten zur Anwendung, von Grubendesinfektion bei Typhus usw. selten eine Rede. Was höchstens getan wird, sind Formalindämpfe oder sogar noch die altmodigen Chlordämpfe. Hörte ich kürzlich jemand behaupten, nachdem bei ihm jemand an Lungenschwindsucht gestorben war, bei ihm sei alles sauber im Zimmer, er habe tüchtig geschwefelt. Solche Leute sollten aufgeklärt werden, daß sie wissen, daß die Bazillen nicht durch etwas Schwefeldampf vernichtet werden. B.